

Zur Kleiderfrage

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **1 (1896-1897)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-309835>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sorgen, unser Amt und unsere Würde vergessen. Wie viel genussreicher noch muss das Spielen für die Kinder sein mit ihren leichten Herzen! Wie muss es sie fröhlich und jung erhalten, dass sie nicht vor der Zeit alt werden bei all der ernsten Schularbeit, die wir ihnen aufbürden! Vor dem Kurse habe ich nicht mehr gewusst, wie schön das Spielen ist. Jetzt weiss ich es wieder und verschaffe meinen Mädchen diesen gesunden Genuss, so oft ich kann.

Gar schön war auch das Zusammenleben mit den Kolleginnen. Wir lernten uns kennen und schätzen im täglichen Beisammensein, und es war uns ein Trost, dass wir am Ende des Kurses nicht so ganz rand- und bandlos auseinanderflattern mussten. Haben wir ja doch jetzt ein Band, das uns zusammenhält, unsern Verein, und beim letzten, wehmütigen Händeschütteln konnten wir uns zurufen: „Auf Wiedersehn in Basel!“ E. G.

Zur Kleiderfrage.

In Berlin hat sich ein neuer Verein gebildet. Sein Zweck ist so vernünftig, so zeitgemäss, dass wir den wackern Gründerinnen ein herzliches „Glück auf“ zurufen.

„Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung“ nennt er sich. Ein zündendes Referat, am dortigen Frauenkongress gehalten, hat ihn ins Leben gerufen. Wird er halten, was er verspricht, Zweckmässigeres, Schöneres an Stelle des Verpönten setzen, wird er der Vernunft zum Sieg verhelfen gegen Unnatur und Gedankenlosigkeit?

Vor mir liegt ein Brief der Schriftführerin, A. Gebser, Dr. phil., der das beste hoffen lässt.

Statuten und Prospekte sollen in nächster Zeit erscheinen. Künstlerinnen sind für die Sache gewonnen worden. Schon steht der Verein mit einem der grössten Modeblätter in Verbindung. Vom Januar an wird das Journal Schnitte und Bilder nach seinem Herzen bringen. Dem Verein in Berlin können sich Zweigvereine des In- und Auslandes anschliessen zu fröhlichem Zusammenarbeiten und regem Geistesaustausch. Das klingt denen sehr verheissungsvoll, die erkannt haben, dass das aufrichtigste Bestreben des einzelnen einem Volksschaden gegenüber ohnmächtig bleibt. Die Mode ist ein Volksschaden. Materiell, körperlich und geistig richtet sie viele unserer Mitmenschen zu Grunde. Wollen wir zufrieden sein, wenn wir persönlich ihr entrinnen?

Brechen wir Bahn, hat uns Eine zugerufen, der's zu Herzen geht. Ja! aber reichen wir uns die Hände, Gemeinschaft macht stark und freudig und siegesbewusst.
